



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Polen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

64. Jahrgang

November 2016

Folge 11

Das 24. Museumsfest in Linstow

Vom 9. bis 11.9.2016 fand in Linstow im Landkreis Rostock das 24. Museumsfest des Wolhynischen Umsiedlermuseums statt. Das ansonsten am ersten Septemberwochenende stattfindende Fest mußte wegen der Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern um eine Woche verlegt werden, zumal das Museum als Wahllokal genutzt wurde.

Die Eröffnungsveranstaltung mit Vortrag „Flüchtlinge in der DDR“ am 9.9.2016

Am Freitagabend eröffnete der Leiter des Museums, Johannes Herbst, um 18 Uhr die Veranstaltung und begrüßte die mal wieder zahlreich erschienenen Gäste. Es folgte wie üblich das Wolhynierlied (von Kantor Ludwig Mietz aus Kadyschtsche, geb. am 22.8.1873 in Wyborg in Russisch-Finnland), gesungen vom Chor der Linstower Mitarbeiter. In seiner Ansprache ging der Vorsitzende auch auf die Wahl im Land ein und bekundete sein Bedauern, daß auch in Dobbin-Linstow viele Protest gewählt haben. Weiterhin berichtete er über die Aktivitäten des Vereins seit dem letzten Jahr und begrüßte die Gäste und Ehrengäste, darunter den Bundessprecher der Landmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Martin Sprungala, den mitgereisten neuen stellvertretenden Bundessprecher Dr. Lothar Jakobi, Pastor Oliver Behre vom Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. und mehrere Vorstandsmitglieder des Historischen Vereins Wolhynien, u. a. den stellvertretenden Vorsitzenden und Vorsitzenden des Heimatkreisausschusses Wolhynien in der LWW, Walter Manz, und Frau Mechthild Walsdorf.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., vertreten durch den Landesgeschäftsführer Karsten Richter aus Schwerin, hatte den heutigen Abend organisiert und im Obergeschoß der Bildungsscheune die Ausstellung „Zwangsmigration im 20. und 21. Jahrhundert“ platziert, durch die er nach dem heutigen Vortrag wegen des großen Interesses die Teilnehmer in zwei Gruppen führte.

Über das Jahresthema „Flucht und Vertreibung“, mit Schwerpunkt auf die Zeit nach 1945 in der DDR, sprach Frau Dr. Ute Schmidt aus Berlin. Sie ist bessarabiendeutscher Herkunft und wurde nach der Umsiedlung in der Posener Kreisstadt Schrimm (Śrem) geboren. Als Projektleiterin arbeitet sie im „Forschungsverbund SED-Staat“ an der FU Berlin und ist Redaktionsmitglied der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat.

Sie berichtete von den großen Schwierigkeiten ihrer Forschung, denn seit 1946



Übergabe von Brot und Salz durch die ukrainischen Gäste

gab es in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) keine gesonderte Statistik mehr für Vertriebene und Flüchtlinge, die unter diesem Begriff ohnehin nie geführt werden durften und anfangs als „Umsiedler“, später als „Neubürger“ bezeichnet wurden. Auf diese Weise wurden viele Daten bewußt vernichtet bzw. gar nicht erst erfaßt. Unter diesen „Umsiedlern“ gab es eine besonders selbstbewußte, starke und mutige Gruppe, die sich für ihre Rechte einsetzte und ihre Enteignung und Vertreibung brandmarkte. Das waren die sog. „Antifa-Umsiedler“ aus dem Sudetenland, die als Widerstandskämpfer gegen das nationalsozialistische System im Sozialismus einen guten Leumund genossen. Bis 1952 traten die Vertriebenen und Flüchtlinge z. T. noch aktiv auf, erst dann wurden alle Organisationen verboten und propagiert, daß das „Umsiedlerproblem“ gelöst sei. Die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat blieb aber bei Vielen noch sehr lange erhalten.

Das 24. Museumsfest (10.9.2016)

In diesem Jahr fand erstmals kein Arbeitsgespräch der mit Wolhynien beschäftigten Gruppen statt, da der Veranstalter J. Herbst die vergangenen Gespräche als wenig zielführend und erfolglos erachtete.

Anders als im letzten Jahr, in dem es kühl und regnerisch war, herrschte nun bestes Wetter, kein Wölkchen trübte den Himmel. Die Temperaturen stiegen auf für den September erstaunliche 30° C. Zur Freude des Vorsitzenden hieß das gute Wetter bringende Hoch auch noch wie er Johannes.

Um 14 Uhr eröffnete der Vorsitzende Johannes Herbst das diesjährige Museumsfest und begrüßte die von nah und

fern angereisten Ehrengäste: den Bundestagsabgeordneten Eckhardt Rehberg, den Landtagsabgeordneten Torsten Renz, die Gäste aus der Ukraine, Svitlana Voloshyna aus Czernowitz (Tscherniwzi, früher Hauptstadt der Bukowina) in der Südukraine – Nachwuchskulturpreisträgerin der LWW des Jahres 2012 – und Olga Tybor aus Luzk, weiterhin die Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes der LWW, Dr. Martin Sprungala, Dortmund, und Dr. Lothar Jakobi, Hagen, den stellvertretenden Vorsitzenden des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V., Pastor Oliver Behre, Münchenbernsdorf, mit einer ihn begleitenden afghanischen Flüchtlingsfamilie, Walter Manz, Gernrode, Vorsitzender des Heimatkreisausschusses Wolhynien in der LWW, zudem des Freundeskreises Moczulki und stellvertretender Vorsitzender des Historischen Vereins Wolhynien, und des weiteren den Vertreter der Landeszentrale für politische Bildung, Heinrich-Christian Kuhn, Schwerin.

In seiner Ansprache kam Herr Herbst auch auf das Ergebnis der erst kürzlich erfolgten Landtagswahl zu sprechen und betonte, daß die darin spürbaren Ängste und Ausländerfeindlichkeit ein Ergebnis von fehlender Bildung seien. Die eigene Geschichte sei nur unzureichend bekannt und er betonte: „Stellt man sich nicht den Problemen, so stellen die Probleme uns.“ Auch er bekundete, so wie sein nachfolgender Redner, daß man in Deutschland auf hohem Niveau klage.

Das Museum hat sich die Aufgabe gestellt an den genannten Problemen zu arbeiten, denn seine Funktion sei die Wissensvermittlung, die der politischen und finanziellen Unterstützung bedürfe.

In seiner Ansprache bekundete der Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg, daß auch er aus einer Flüchtlingsfamilie stamme. Der Vater kam aus Ostpreußen, die Mutter aus dem Sudetenland. Sie hat ihm immer wieder zu der Lebenssituation nach 1945 gesagt: „Willkommen waren wir nicht.“ Natürlich war die Konstellation nach 1945 eine andere als heute, denn alle Flüchtlinge und Vertriebene kamen aus dem deutschen Kulturkreis und in Mecklenburg-Vorpommern waren damals etwa 56 Prozent der Bevölkerung Flüchtlinge und Vertriebene. Heftig kritisierte er die heute vielfach verbreitete falsche und ungerechte Kritik an den gegenwärtigen Flüchtlingen.

Als nächstes folgte das Grußwort des Bundessprechers der LWW, **Dr. Martin Sprungala**, der mehr auf die aktuelle Arbeit des Bundesverbandes und ihre Schwierigkeiten einging. Um so erfreulicher sei es angesichts zahlreicher Verluste in diesem Jahr, daß mit Dr. Jakobi ein neuer Mitarbeiter gewonnen werden konnte. Auch des heute bereits mehrfach angesprochenen Themas hat sich die LWW bei ihrer Bundeskulturtagung – natürlich mit einem starken Blick auf die Zeit nach 1945 – angenommen.

Unterstützung findet das Umsiedlermuseum auch durch die Landeszentrale für politische Bildung. In seinem Grußwort bekundete Herr **Heinrich-Christian Kuhn** seine Freude über seine Teilnahme. Jedes Mal, wenn Herr Herbst ihn in Schwerin besucht, bringt er neue Idee mit. „Das ist Ehrenamt par excellence. Daher unterstützen wir das Umsiedlermuseum gerne.“

Auch der gerade erst wiedergewählte Landtagsabgeordnete **Torsten Renz** bekundete seine Verbundenheit und sagte weitere Unterstützung zu.

Pastor **Oliver Behre** kam ebenfalls auf das aktuelle Thema zu sprechen und lobte die vor einem Jahr von der Bundeskanzlerin ausgesprochenen Worte „Wir schaffen das“ und er verwies auf das Schicksal seiner wolhynischen Großmutter nach 1945, die den Neubeginn dank der Hilfen im Westen auch geschafft hat.

Walter Manz berichtete ebenfalls über die aktuelle Arbeit der LWW und den vor einer Woche stattgefundenen Tag der Heimat, der eine gute LWW-Beteiligung in Berlin aufwies. Es sei wichtig, Geschichte zu erleben und ihr zu begegnen. Seitens der Politik sagte man ihm: „Wolhynien kommt viel zu kurz“ und dies läßt auf eine stärkere Unterstützung hoffen.

Auch die ukrainischen Gäste stellten sich vor, wobei dies bei **Svitana Volosyna** gar nicht mehr notwendig ist. Sie erinnerte an die vielen gemeinsamen Fahrten nach Wolhynien und lud die Teilnehmer des Festes in die Ukraine ein.

Olga Tybor teilte mit, daß sie Vorsitzende des erst kürzlich neu gegründeten Vereins der Deutschen in Luzk sei. Sie selbst lernte in der Schule Deutsch und erfuhr erst dadurch, daß ihr aus Odessa stammender Großvater selber Deutscher war.

Herr Herbst begrüßte auch den Vertreter der Landesregierung, Ministerialrat **Ulrich Hojczyk** vom Justizministerium in Mecklenburg-Vorpommern

Es folgte das gemeinsame Kaffeetrinken mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen. Wie auch in den vorherigen Jahren erwartete die Besucher wieder das Gespräch „Am Gartenzaun“ zwischen Emil und Milscha, alias Ernst Reimann und Erika Groß, in wolhynischer Mundart.

Auch dieses Jahr wurde ein Dreschwettbewerb mit alten Dreschfliegeln veranstaltet und zum Abschluß eine Tombola, in der man die Präsente örtlicher Unternehmen gewinnen konnte.

Der wolhynische Heimatgottesdienst mit Kranzniederlegung und Vortrag

Der diesjährige Heimatgottesdienst mußte ohne Begleitung durch den terminlich verhinderten Männergesangverein Laage stattfinden. Pastor Oliver Behre gestaltete die Predigt nach dem Bibelspruch 2 Timotheus 1,7 „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Anschließend trafen sich die Teilnehmer am im Mai 2015 eingeweihten Gedenkstein wieder. Pastor Behre gedachte der Opfer von Flucht, Vertreibung, Umsiedlung und Deportation und sprach ein Gebet. Das Blumengesteck legten Ernst Reimann und Dr. Martin Sprungala dann am Ehrenmal nieder. Damit ist bereits zum dritten Mal das Museum auch als Ort des Gedenkens genutzt worden.

Zum Abschluß erteilte Pastor Behre für die spätere Abreise der Teilnehmer den Reisesegen.

Der Vorsitzende, J. Herbst, bat anschließend alle Teilnehmer noch einmal in der Bildungsscheune zu einem Vortrag Platz zu nehmen. Es sprach der 87-jährige Pastor **Uwe Holmer** über sein Leben und die deutschlandweit bekannteste und umstrittenste Episode aus seinem Leben und las aus seinem Buch, seinen Lebenserinnerungen „Der Mann, bei dem Honecker wohnte.“ (erschienen 2009)

Bereits nach dem Gottesdienst hat er jedem seine Schrift „Warum ich kein Atheist geworden bin“ überreicht und sie auch den Enkeln ans Herz gelegt hat. Holmer selbst hat, wie er später sagte, 10 eigene Kinder und 5 aus der ersten Ehe seiner zweiten Frau, und 49 Enkelkinder.

Gelebtes Christentum war dem 1929 in Wismar geborenen Theologen immer sehr wichtig und er erzählte von bedeutsamen Erfahrungen in seinem Leben, die ihm aufzeigten, wie wichtig das Vertrauen zu Gott ist und der richtige Weg. Gute und richtige Ziele mit falschen Mitteln zu erreichen, gelingt nie, war seine Lebensweisheit.

Natürlich berichtete er auch ausführlich über seine Begegnung mit dem Ehepaar Erich und Margot Honecker (30. Januar bis zum 3. April 1990) und die Zeit der Wende im Jahr 1989/90, für die er sehr dankbar ist. Er war seit 1983 Leiter der Hoffnungstaler Anstalten Lobetal, die sich vor allem um die Patienten des Lobetaler Fachkrankenhauses für Neurologie, Psychiatrie und Epileptologie kümmerten. Die Arbeit mit Behinderten hat er als sehr erfüllend und dankbar beschrieben. Seit seiner Pensionierung arbeitet er in der Rehaklinik für Suchtkranke in Serrahn (bei Linstow).

Den Abschluß des Museumsfestes bildete auch in diesem Jahr ein letztes gemeinsames Mahl, ehe sich alle auf den Heimweg gaben.

Das nächste, das 25. Museumsfest, ist für den **1. bis 3.9.2017** anberaumt.

Dr. Martin Sprungala

70 Jahre Bundesland Hessen

In diesem Jahr feiert unser Patenland Hessen das Jubiläum seines 70-jährigen Bestehens in seiner heutigen Form. Hessen ist natürlich viel älter, aber als Verwaltungseinheit in der heutigen Form entstand es erst nach dem 2. Weltkrieg auch als Folge desselben. Dies wurde bei der Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) in Fulda unter dem Motto „Unser Patenland Hessen und wir von Weichsel und Warthe“ am 25.6.2011 in dem Vortrag von Dr. Diether Degreif, dem stellvertretenden Leiter des Hessischen Staatshauptarchivs in Wiesbaden, dargestellt. Das Referat „Die Entstehung des Landes Hessen nach 1945 und seine Beziehungen zu den deutschen Heimatvertriebenen“ ist im Jahrbuch Weichsel-Warthe 2012 auf S. 28-38 abgedruckt worden.

Mit mehr als 150 Programmpunkten wird das Jubiläum „70 Jahre Hessen“ im ganzen Land mit zahlreichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Kunstprojekten begangen. Die Feierlichkeiten starteten mit dem Beginn des Hessentags in Herbom am 20. Mai und enden mit dem offiziellen Festakt am 1. Dezember 2016, dem Tag des Inkrafttretens der Verfassung am 1. Dezember 1946, in der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Die Geschichte Hessens und der Hessen reicht natürlich viel weiter in die Vergangenheit zurück. Hessen ist geographisch von zahlreichen Mittelgebirgen wie der Rhön, Taunus, Rothaargebirge, Spessart, Odenwald oder Westerwald, um einmal die bekanntesten zu nennen, Beckenlandschaften und Flußtätern geprägt.

Der Name Hessen leitet sich von einer abgewandelten Form des Stammesnamens der germanischen Chatten ab, die vor allem im heutigen Nord- und Mittelhessen lebten. 738 trifft man in Urkunden die Namensversion „Hessi“ an. Auch die Römer haben zahlreiche Spuren hier hinterlassen.

Im Mittelalter konnte sich in Hessen kein eigenes Stammesherzogtum wie in Bayern oder Sachsen etablieren. Hessen wurde bereits seit dem 6. Jahrhundert weitgehend von den Franken kolonialisiert und als in Gauen gegliedertes Königsland annektiert. Aber das Land bewahrte sich offenbar eine gewisse Eigenständigkeit innerhalb des Fränkischen Reiches.

Aus diesen Gauen, die unter der erblich werdenden Verwaltung von Grafen standen, entstanden die mittelalterlichen Territorien Hessens. Von diesen war die Landgrafschaft Hessen (seit 1292) die bedeutendste, auch wenn sie in der frühen Neuzeit (1567) durch Erbteilungen in vier Fürstentümer zerfiel, aber die Dynastie regierte bis ins 19. Jahrhundert (Hessen-Kassel bis 1866) und die letzten Vertreter (Hessen-Darmstadt) bis 1918.

Neben den Fürstentümern gab es in Hessen eine Reihe von Grafschaften und Freien Reichsstädten wie z. B. Frankfurt am Main oder Wetzlar, wo sich seit 1689 (bis 1806) das Reichskammergericht, das höchste Gericht des Heiligen Römischen Reiches (HRR) befand. Dazu kamen die kirchlichen Territorien der Fürstbistümer Mainz und Fulda.

Im Jahr 1806 löste sich das HRR auf und die hessischen Regenten waren damit endgültig selbständig. Der Landgraf von Hessen-Kassel hatte 1803 die persönliche Würde eines „Titular-Kurfürsten“ erhalten und galt seither trotz seines niedrigeren Titels als rangmäßig den Großherzögen gleichgestellt. Wegen seines Titels sprach man seither auch von „Kurhessen“.

Die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt hatte Napoleon um kirchliche Territorien erweitert und ihren Herrscher zum Großherzog von Hessen aufgewertet.

In der Folge des Preußisch-Österreichischen Krieges von 1866 wurde auch Hessen neu strukturiert. Der Kurfürst, der auf der Seite der Verlierer stand, verlor seine Herrschaft Hessen-Darmstadt. Auch Nassau (ihr Herrscher wurde durch Erbschaft zum Großherzog von Luxemburg) und Kassel fielen damals an Preußen, das 1868 daraus die Provinz Hessen-Nassau bildete. Hessen-Darmstadt blieb damals nur wegen seiner guten Beziehungen nach Rußland vor einem ähnlichen Schicksal weitgehend bewahrt.

Nach dem 1. Weltkrieg blieben beide hessischen Einheiten erhalten, Hessen-Nassau als preußische Provinz und Hessen (-Darmstadt) als „Volksstaat Hessen“ – eine Analogie zu dem Begriff „Freistaat“, den der Freistaat Waldeck führte, der 1929 der Provinz Hessen-Nassau eingegliedert wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg standen beide Einheiten unter amerikanischer Militärregierung. Am 19.9.1945 vereinigten die Amerikaner alle hessischen Gebiete – mit Ausnahme der unter französischer Verwaltung stehenden (Regierungsbezirke Montabaur und Rheinhessen) – zur Verwaltungseinheit Groß-Hessen.

Im darauffolgenden Jahr entstanden dann die Organisationsformen des heutigen Bundeslandes. Die Verfassungsberatende Landesversammlung in Wiesbaden beschloß am 29.10.1946 die Hessische Verfassung, die am 1.12.1946 durch Volksabstimmung in Kraft trat. Sie war damit die erste Nachkriegsverfassung Deutschlands. In der Verfassung wurde der Name des Landes von Groß-Hessen in Hessen geändert.

Seit 1945 hat Hessen etwa 1 Million Heimatvertriebene aufgenommen. 1946 zählte Groß-Hessen etwa 4 Millionen Einwohner.

M. Sp.

Entschädigung für deutsche Zwangsarbeiter

Der Deutsche Bundestag hat den Weg für eine Entschädigung für deutsche Zwangsarbeiter geebnet. Die wesentlichen Eckpunkte der Anerkennungsleistung

an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter sind:

1. Leistungsberechtigt sind deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die zwischen dem 01.09.1939 und dem 01.04.1956 als Zivilpersonen für eine ausländische Macht zwangsarbeiten mußten.

2. Die Leistungsberechtigung ist nicht auf Personen, die im Bundesgebiet wohnen, beschränkt. Deutsche in den (ehemaligen) deutschen Ost- und Siedlungsgebieten werden über die deutschen Auslandsvertretungen in diesen Ländern und über die Organisationen der deutschen Minderheiten über diese Leistungen informiert.

3. Hinterbliebene Ehegatten oder hinterbliebene Kinder sind leistungsberechtigt, wenn der Betroffene nach dem 27.11.2015 verstorben ist.

4. Die Höhe der Leistung beträgt 2.500 €,

5. Die Anträge sind zu richten an die zuständige Behörde, das Bundesverwaltungsamt (BVA), Außenstelle Hamm, Alter Uentropfer Weg 2, 59071 Hamm.

6. **Die Antragsfrist endet am 31.12.2017 (Ausschlußfrist).**

7. Folgende Nachweisdokumente sind mit dem Antrag vorzulegen: a) Aktuelle Meldebescheinigung oder amtliche Bestätigung der Angaben zur Person, b) Beglaubigte Kopie des Passes oder Personalausweises, c) Nachweis über Zwangsarbeit, d) Möglichst beglaubigte Kopien der Geburtsurkunde/ Heiratsurkunde/ Sterbeurkunde bei Hinterbliebenen e) Ggf. beglaubigte Kopie des Vertriebenenausweises/ der Spätaussiedlerbescheinigung.

Das BVA erteilt Auskünfte: Telefonauskünfte: 022899-358 9800 und E-Mail: adz@bva.bund.de.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2017

Das 63. Jahrbuch ist erstellt und wird bereits ausgeliefert! Das Jahrbuch 2017 hat als Titelthema „500 Jahre Reformation in Polen-Litauen und Glaubensflüchtlinge in Polen“. Zahlreiche Beiträge beschäftigen sich mit diesem Thema.

Nutzen Sie auch in diesem Jahr die Gelegenheit, sich das Jahrbuch frühzeitig zu besorgen, denn es wird Ihr Wissen um die Geschichte und Kultur ihrer Heimatgebiete und Ihrer Landsmannschaft bereichern:

Geistliches Wort – Johannes Launhardt, In Memoriam Götz Urban, In Memoriam Edith Wagener, In Memoriam Nikolaus Arndt – alle drei Martin Sprungala, Erläuterungen zu den Vignetten im Kalendarium, Kalendarium mit Gedenktagen, Bunte Seiten zu 25 Jahre, Patenschaft des Landes Hessen über die LWW und die Bundeskulturtagung 2016 in Fulda, Horst Eckert für Verdienste gewürdigt. Ehrenmedaille des Landkreises vergeben, Unserem Freund Götz Urban zum Gedächtnis – Roman Dziergwa, Von den Anfängen



der LWW im deutschen Südwesten: Hans Carlhoff. Ein Lebensbild – Hans-Werner Carlhoff, Nestor der historischen Polonistik. Zum 100. Geburtstag des Osteuropahistorikers Gotthold Rhode – Helmut Neubach, Posener Begegnungsfahrt des BdV-Frauenverbandes – Margarete Schönfeldt, Die Bedeutung der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission – Herfried Stingl, Multikulturelles Erbe Polens. Zuwanderung bedeutet Entwicklung – Harald Schäfer, Gestern, heute, morgen: Vertreibung, Bleiben und Rückkehr – Rolf Stolz, Auschwitz und die Migration von Osteuropäern – Erich Müller, Schlesische Kriegsflüchtlinge im Priemter Klostergebiet und der polnische Kronkrug – Martin Sprungala, Ein großes Unglück machte Hohensalza weltbekannt – Günther Raatz, Margarete von Holst, Verhältnis zwischen Deutschen und Polen in Konstantynow – Armin Hirsekorn, Eine überraschende Begegnung in Chodziez (Kolmar) – Klaus Steinkamp, Ein Schulaufsatz mit Erinnerungen an die verlorene Heimat – Inge Nagorni, Die Zeit des späteren letzten Oberpräsidenten der Grenzmark in Hattingen a. d. Ruhr – Harri Petras, „Absturz ins Leben“. Ein Bromberger und die DDR-Luftfahrt – Harald Schäfer, Die jüdische Gemeinde in Lipno (Dobriner Land) – Elfriede Eichelkraut, Eine Lehrerbiographie aus einer Akte erschlossen – Martin Sprungala, Die Herrschaft Oberlesnitz-Chodziesen unter den Grafen v. Königsmarck – Klaus Steinkamp, Einblicke. Otto Graf v. Königsmarck – Klaus Steinkamp, Nikolai Rechn – Bodo Rahn, Ein Dorf namens Neue Armut oder Ordonantz – Martin Sprungala, Anschriften und Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Jahrbuchpaten.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 10,50 € (europäisches Ausland und Übersee EUR 13,50), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und

überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Es können auch noch Jahrbücher der Jahrgänge 1992 bis 2013 für je EUR 5,- geliefert werden, die Jahrbücher 2014, 2015 und 2016 für je EUR 10,50.

Auch Ihre Spende wird zur Förderung unserer Arbeit benötigt. Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist vom Finanzamt Wiesbaden II – Steuernummer 43 250 72357 – vom 26. November 2015 als gemeinnützig (Heimatspflege und Heimatkunde) anerkannt. Sie ist daher berechtigt, Spenden entgegenzunehmen und Spendenbescheinigungen auszustellen.

WW-Notizen

Strobl Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler in Baden-Württemberg: Der Innenminister und Stellvertretende Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Thomas Strobl, wurde Anfang September zum Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler berufen. „Jeder vierte in Baden-Württemberg hat einen Vertriebenenhintergrund. Flucht und Vertreibung ist damit Bestandteil der baden-württembergischen Identität. Dem trägt die Landesregierung durch die Pflege und den Erhalt des Kulturguts der Deutschen im östlichen Europa Rechnung. Mit meiner Berufung zum Landesbeauftragten bin ich erster Ansprechpartner für die Anliegen und Interessen der deutschen heimatvertriebenen Landsleute, Flüchtlinge und Spätaussiedler“, sagte der Minister. Das Land hat bereits vor vielen Jahren die Patenschaften über die Donauschwaben, die Banater Schwaben und die Deutschen aus Rußland übernommen. Der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) gratulierte dem Minister zu seinem Amt und übersandte ihm den Geschäftsbericht der LWW.

Kardinal Lehmann erhält die höchste Auszeichnung des Landes Hessen: Der 80-jährige frühere Mainzer Bischof, Kardinal Karl Lehmann, wurde am 30.11.2016 in Wiesbaden mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille ausgezeichnet, teilte die Staatskanzlei mit. Lehmann stehe mit seinem Lebenswerk für die Erneuerung der Kirche und den Geist der Ökumene, erklärte Ministerpräsident Bouffier (CDU) in einer Mitteilung. Die Auszeichnung geht an Persönlichkeiten, die sich beispielhaft für Demokratie, Freiheit und soziale Gerechtigkeit eingesetzt haben.

Georg-August-Zinn-Preis für Iris Berben: Die Schauspielerin Iris Berben ist am 14.9.2016 in Wiesbaden für ihren Einsatz gegen Rassismus und Antisemitismus mit dem Georg-August-Zinn-Preis geehrt worden. Berben machte sich in

vielen Kampagnen für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stark, hieß es in der Begründung der Jury. Der mit 5.000 € dotiert Preis, dessen Namensgeber Georg August Zinn von 1950 bis 1969 Ministerpräsident in Hessen war, wird von der hessischen SPD ausge-lobt.

Auschwitz kein „polnisches Lager“: Bekanntermaßen befand sich in Auschwitz (Oświęcim) unter den Nationalsozialisten eines der größten Vernichtungslager des III. Reiches. Seine territoriale Zuordnung sorgt immer wieder für Dissonanzen. Ursprünglich lagen Stadt und Umland in der polnischen Landschaft Kleinpolen, ehe sie 1179 zum oberschlesischen Herzogtum Oppeln kam und später ein eigenständiges Herzogtum bildete (1315-1457). 1457 wurde das Herzogtum an den polnischen König verkauft, der seither in Personalunion Herzog von Auschwitz war. Mit der 3. Teilung Polens (1795) kam Auschwitz zu Österreich und wurde dem seit 1772 österreichischen Teilungsgebiet Galizien zugeordnet und das ehemalige Kleinpolen seither West- oder Neugalizien genannt. Bis heute ist die Bezeichnung der Region aus Unkenntnis der Geschichte uneinheitlich. Im Jahr 2012 sprach US-Präsident Barak Obama, der sich später dafür entschuldigte, vom „polnischen Lager“ Auschwitz. Am 16.8.2016 hat die nationalkonservative Regierung in Warschau ein Gesetz beschlossen, das den Begriff „polnisches Lager“ unter Strafe stellt. Wer den Begriff bewußt verwendet, muß mit einer Haftstrafe von bis zu drei Jahren rechnen. Wer lediglich unpräzise formuliert oder die Fakten nicht kennt, soll mit einer Buße davonkommen.

„Tschechien“ und nicht mehr „Tschechische Republik“: Seit der Auflösung der Tschechoslowakei im Jahr 1993 war der offizielle Landesname „Tschechische Republik“ (Česká republika). In Deutschland wurde der im III. Reich gebrauchte Name „Tschechei“ durch Tschechien oder Tschechische Republik ersetzt. Im April 2016 entschieden die Vertreter der höchsten Verfassungsorgane die Änderung des Staatsnamens in Tschechien (Česko). Dies wurde auch den Vereinten Nationen offiziell mitgeteilt. Während diese Namensänderung im Ausland auf so gut wie keine Reaktionen stieß und am üblichen Sprachgebrauch auch wenig änderte, kam es im Lande selber zu Protestkundgebungen, denn Česko bezeichnet im Lande selbst nur das historische Böhmen, nicht aber die beiden anderen historischen Landesteile Mähren (Morava) und Schlesien

(Slezsko), die sich nun nicht mehr von dem Staatsnamen repräsentiert sehen.

Stiftungsaufsicht bestätigt neuen Vorstand des KWW: Die Stiftungsaufsicht des Regierungspräsidiums Darmstadt bestätigte der LWW die Vertretungsbescheinigung für den neu gewählten Vorstand der landsmannschaftseigenen Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW): Hans-Werner Carlhoff als Vorsitzende, Heinz-Udo Gerke als Stellvertreter und Jens Ryl als Schatzmeister.

Kirchliche Kontakte des Hilfskomitees in den Raum Lodz: Ende Juni bis Anfang Juli 2016 besuchte der Vorsitzende des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e. V. in Hannover, Pastor i. R. Georg Leupold, die evangelischen Gemeinden in Pabianice und Petrikau (Piotrków Trybunalski) und führte Gespräche mit dem Bischof der Diözese Warschau, Jan Cieślak, und dem Kurator der Diözesansynode Warschau, Karol Werner aus Lodz. Gemeinsam mit dem Bischof gestaltete er auch einen deutschsprachigen Abendmahlsgottesdienst in der Peter-und-Paul-Kirche zu Pabianice. Die meisten Teilnehmer gehören dem von Christina Jatzak geleiteten deutschen Bibelkreis aus Lodz an.

51. Kolmarer Heimatbrief erschienen: Ende September 2016 ist der 51. Kolmarer Heimatbrief unter der Redaktion von Klaus Steinkamp erschienen. Ende 2006 – also vor fast zehn Jahren – übernahm Herr Steinkamp den Heimatbrief und hat ihn inzwischen zu einem Kolmarer Heimatjahrbuch gemacht, das viele Informationen aus dem Heimatgebiet, aber auch zu aktuellen Themen die deutsch-polnische Geschichte betreffend, bietet. Das über Spenden finanzierte Buch umfaßt dieses Mal 90 Seiten und behandelt neben zahlreichen Informationen aus der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar und Erinnerungen auch historische Beiträge. Hierzu sind u. a. aus der Feder von Herrn Steinkamp folgende exemplarisch zu nennen: „Nürtingen, Milsch und zurück“, „Hat Johannes Paul II. vergeblich gekämpft?“ – eine Betrachtung zur aktuellen politischen Entwicklung in Polen und der deutsch-polnischen/ europäischen Beziehungen und „Adelsfamilien v. Königsmarck und v. Lüttwitz, Teil I“ – diesem Thema hat sich der Autor auch im Jahrbuch Weichsel-Warthe 2017 gewidmet. Der Kolmarer Heimatbrief ist über Herrn Steinkamp zu beziehen (Adresse siehe Jahrbuch Weichsel-Warthe 2016, S. 170).

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

11 Jahre Einzelmitgliedschaft

Der Bundesverband der Landsmannschaft Weichsel-Warthe war seit seiner Gründung stets die alles verbindende Organisation, denn bereits bei seiner Gründung im Jahr 1949 gab es verschiedene landsmannschaftliche Kreisgruppen mit den unterschiedlichsten Namen, Bezeichnungen und Organisationsformen. Darüber hinaus gab es bereits seit 1946 die drei

Hilfskomitees, die auch in der Zeit der militärischen Besetzung sich als humanitäre Gruppen bilden durften, während für alle irgendwie politisch anzusehenden Vereine das Koalitionsverbot für Vertriebenenvereinigungen galt.

In der britischen Zone wurde dieses Verbot mit ausgesprochener Unterstützung der deutschen Verwaltung im britischen Hauptquartier am 28./29.1.1946

erlassen. Es fand aber auch nur einmal Anwendung. Statt dessen konstituierte man Landesflüchtlingsausschüsse, wie sie z. B. in unserem Patenland Hessen bis heute bestehen und in der der Bundessprecher Mitglied ist.

Mit der Gründung des Bundesverbandes wurde der Aufbau von Landesverbänden unterstützt und in diesen waren die Kreisgruppen Mitglied. Daneben entstanden weitere Gruppierungen wie die Heimatkreise, Schulgemeinschaften u. a. Interessengemeinschaften, die ebenfalls Mitglied im Bundesverband wurden.

Über Einzelmitglieder verfügte der Bundesverband nicht, dies war auch ausgesprochen unerwünscht von Seiten der Gliederungen, da man der Meinung war, man würde sich damit gegenseitig Konkurrenz machen.

Seit Beginn dieses Jahrtausends wurde es jedoch immer mehr bewußt, daß man eine große Anzahl an Mitgliedern dadurch verlor, daß sich kleine Gruppierungen aufzulösen begannen, bzw. ihre Organisationsstruktur immer weiter abgebaut wurde und sie z. T. nur noch lose Interessengemeinschaften ohne Vereinscharakter waren. Um diese Mitglieder, die in der Regel keinem anderen Verein beitreten wollten, weiterhin betreuen zu können und ihnen Informationsmaterial und die leichtere Teilnahme an Veranstaltungen zu verschaffen, schlug Horst Eckert 2003 die Schaffung einer Mitgliedschaft für fördernde Mitglieder vor. Seiner Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, daß die Bundesversammlung dann am 10.6.2005 die Schaffung einer Einzelmitgliedschaft verabschiedete.

Erstmals wurde im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe in der Märzausgabe 2009 für die Möglichkeit der Einzelmitgliedschaft geworben, doch die Zahl blieb sehr gering. Daher nahm sich der 39. Bundesvorstand seit 2010 dieses Themas intensiv an und warb für die neue Möglichkeit und wirklich gelang es die Anzahl zu vervielfachen. Dennoch sieht der Bundesvorstand seither die demographischen Probleme, da viele an der Arbeit der LWW Interessierte nur über eine kleine Rente verfügen, so verlieren wir treue Mitglieder, denen wir hier explizit danken und ihrer gedenken wollen.

Unser Dank und Lob für die Treue zur LWW gilt allen Mitgliedern. Aus dem Bereich der Einzelmitglieder sei besonders das am längsten tätige Mitglied genannt: Frau Eugenie Lenzian, die am 18.12.2006 beitrug und auch eine sehr aktive Unterstützerin durch Spenden und die Übernahme einer Jahrbuchpatenschaft ist.

WW

10 Jahre Jahrbuchpaten

Das aktuelle Jahrbuch Weichsel-Warthe 2017 wurde nun zum zehnten Mal auch durch das Instrument der Jahrbuchpaten mitfinanziert. Inzwischen hat sich diese Patenschaft sehr bewährt und sichert zu

einem guten Teile die Finanzierung und den Fortbestand dieser wichtigen Publikation. Das Jahrbuch ist, wie es bei der Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe oft hieß, das Kronjuwel der Arbeit, das Erinnerungen und Themen für die Nachwelt bewahrt.

Nach der Unterstützung seit zehn Jahren ist es an der Zeit seitens des Bundesvorstands der LWW und der Jahrbuchredaktion allen Paten einmal herzlichen Dank zu sagen. Dank ihrer Hilfe steht das Jahrbuch trotz demographisch bedingter sinkender Bestellungen immer noch gut da.

Jeder kann hier Pate werden.

Wir unterscheiden die Jahrbuchpaten in zwei Kategorien, in die der landsmannschaftlichen Organisationen und privaten Paten.

Unter den besonders treuen Spendern sind mit 10 Übernahmen der Deutsche Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e. V., der Heimatkreis Hohensalza und der Heimatkreis Mogilno-Strelno mit höchstem Dank und Lob zu nennen. 9 Patenschaften übernahm der Heimatkreis Dobriner Land und 8 der Heimatkreis Meseritz e. V. und Birnbaum, 7 Einträge die Gemeinschaft Evangelischer Posener e. V. und 6 der Heimatkreis Wollstein, zumal sein Vorsitzender, Horst Eckert, auch über seine Aktivitäten beim DGV, der LWW-Kreisgruppe Uelzen und dem Heimatkreis Neutomischel hier tätig wurde. Natürlich danken wir auch allen weiteren Gruppierungen für ihre Unterstützung.

Die privaten Paten sind besonders aktiv, zumal sie oft auch Gliederungen der LWW angehören bzw. diese leiten. Auf komplette zehn Patenschaften kommen Elfriede Eichelkraut, Eugenie Lenzian, Dr. Ursula Mechler, Prof. Dr. Erich Müller, Helga Sachweh und Albert Sell, gefolgt mit neun von Hans-Werner Carlhoff und Ines Hilbig-Lenzian. Achtmal haben Horst und Maria Weimann das Jahrbuch gefördert, siebenmal Hedwig Kreisler und sechsmal Renate Krentz. Treue Spender mit fünf Übernahmen sind auch Prof. Dr. Dr. Schwarz und die Schwestern Gerda und Margot Hohensee.

Erwähnen möchten wir an dieser Stelle aber auch die verstorbenen Paten Gerhard Werner, Erna und Harry Petzold, die, solange es ihnen möglich war, spendeten und auf vier Einträge als Paten kamen.

Auch allen privaten Paten möchten wir an dieser Stelle sehr herzlich danken und hoffen darauf, daß sie uns treu bleiben. Wir versprechen, das gute Niveau des Jahrbuchs zu halten, solange es möglich ist das Jahrbuch fortbestehen zu lassen, denn das sind wir allen Lesern und den Jahrbuchpaten schuldig. Als besondere Jahrbuchpaten seien hier noch die Teilnehmer der Bundeskulturtagungen der letzten Jahre zu nennen, unter denen natürlich auch viele der oben genannten Spender waren. Diese Sammlung für das Jahrbuch ist vorbildlich und auch jeder weiteren Gliederung oder Veranstaltung möglich.

WW

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. März bis 30. September 2016** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **€ 943,40 (Stand: 26.09.2016)** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Es spendeten: Baumgart, Magnus, Offenbach, **100,-**; Carlhoff, Hans-Werner, Stuttgart, **520,-**; Gierke, Werner, Uelzen, **30,-**; Hamp, Christian, Hannover, **10,-**; Hilbig-Lenzian, Ines, Ahrensburg, **50,-**; Kreisler, Hedwig, Rodenbach, **10,-**; Lenzian, Eugenie, Ammersbek, **100,-**; Marks, Alfred, Bremen, **14,50**; Teilnehmer/innen Bundeskulturtagung, Fulda, **55,40**; WiedenlÜbbert, Ursula und Georg, Troisdorf, **24,50**; Wolter, Martha, Odenthal, **15,-**.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen kleinen Spenden, die aus Platzmangel nicht aufgeführt werden können und die doch unsere Arbeit für Sie ermöglichen. Wir hoffen, keine Spender übersehen zu haben und sind auch weiterhin auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden I, St. Nr. 43 250 72357 vom 26. November 2015 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschiedt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01

Mitteilung der Termine 2017 erbeten

Der Bundesverband bittet die Landesverbände, Heimatkreisgemeinschaften, Heimatortsgemeinschaften, Hilfskomitees und sonstigen Mitgliedsverbände um Mitteilung aller Termine der im Jahr 2017 geplanten größeren Veranstaltungen, damit Terminüberschneidungen weitgehend vermieden werden können.

Es ist beabsichtigt, die Termine im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ 2/2016 abzdrukken. Deshalb wird um Mitteilung der erforderlichen Angaben an die Bundesgeschäftsstelle bis spätestens 9.1.2017 gebeten.

Berichte über Weihnachtsfeiern in „WW“

Weihnachtsfeiern gehören zu den Veranstaltungen unserer Landsmannschaft, die fast alle Gruppierungen durchführen und meist gut besucht werden. Es ist verständlich, daß alle Veranstalter darüber berichten wollen. Leider können aus Platzgründen keine umfangreichen Berichte in unserem Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ abgedruckt werden.

Damit alle Berichte unserer Gruppierungen über Advents- und Weihnachtsfeiern gedruckt werden können, werden die Berichterstellerinnen und Berichtersteller gebeten, über die Feiern nur kurze Beiträge (höchstens 20 bis 30 Zeilen mit je 40 Anschlägen mit der Schreibmaschine) zu verfassen und jeweils umgehend nach der Veranstaltung an unseren Öffentlichkeitsreferenten, Herrn Dr. Martin Sprungala, Heinrichstraße 56, 44137 Dortmund – spätestens bis zum 30.12.2016 – zu senden.

Wir legen Wert darauf, daß die Berichte spätestens in der Februar-Ausgabe erscheinen. Sonst ist die Aktualität nicht mehr gegeben!

In eigener Sache

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 22. Dezember 2016 bis 6. Januar 2017 geschlossen. Wir sind wieder ab dem 9. Januar 2017 für Sie da!

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

Landesdelegiertentagung mit Kulturtagung

Mit besonderer Freude konnte anlässlich der Landesdelegierten Tagung Baden-Württemberg Landesvorsitzender Hans-Werner Carlhoff den Bundessprecher der LWW Herrn Dr. Martin Sprungala begrüßen und ganz herzlich in Stuttgart willkommen heißen. Tagungsort war wieder das „Haus der Heimat“, wo in den Vormittagsstunden am Samstag, 3.9.2016, eine umfangreiche Tagesordnung abzuarbeiten war. Den Auftakt bildeten Worte des Landesvorsitzenden Carlhoff zum geistlichen Geleit, gefolgt durch das ehrende Andenken an die verstorbenen Landsleute. Die Delegierten nahmen die Berichte des Vorsitzenden und der Landesschatzmeisterin Frau Henriette Weimert entgegen, und bewerteten diese positiv.

Von den Delegierten wurden u. a. Beschlüsse über die Neufestsetzung des Jahresmitgliederbeitrags und zu Unterstützungsmaßnahmen, nicht zuletzt auch für Maßnahmen im Heimatgebiet zwischen Weichsel und Warthe gefaßt. Traditionell

Jahrbücher, die noch vor dem Weihnachtsfest ausgeliefert werden sollen, müssen bis zum 16. Dezember 2016 schriftlich/telefonisch (Tel. 0611-379787, Fax 0611-1574972, E-Mail LWW@gmx.de) bestellt werden oder die Bezugsgebühr bis zum 15. Dezember 2016 bei der Sparda-Bank eingezahlt worden sein.

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden:

Helmut Zierke, geb. am 12. November 1975 in Wielun in Mittelpolen zum **75. Geburtstag**. Er ist seit 1999 Schatzmeister des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen,

Artur Bachmann, geb. am 13. November 1941 in Neudorf (Kr. Krotoschin, Posener Land) zum **75. Geburtstag**. Er war von 2011 bis Mai 2015 Kulturreferent im Hilfskomitee der Galiziendeutschen.

Horst Klinger, geb. am 22. November 1931 in Hermsthal (Kr. Kolmar, Posener Land) zum **85. Geburtstag**. Er war seit 1977 im Vorstand des Heimatkreises Kolmar tätig und von 1996 bis 2002 dessen Vorsitzender. Seit 2004 ist er Ehrenmitglied im Heimatkreis.

Elfriede Eichelkraut, geb. am 30. November 1925 in Elzanowo (Kr. Lipno, Dobriner Land), zum **91. Geburtstag**. Sie ist seit 1995 Vorsitzende des Heimatkreises Dobriner Land, Mitautorin von fünf Büchern und erhielt 2002 den Kulturpreis der Landsmannschaft.

hat die LWW-Baden-Württemberg gute Kontakte zur „Gemeinschaft der deutschsprachigen Evangelischen im Lodzer Industriegebiet“, zumal die Landeshauptstadt Stuttgart eine Städtepartnerschaft mit Lodz pflegt. Weiter standen verschiedene Fragen zur Vorbereitung wichtiger anstehender Termine auf dem Programm, so eine Landesvorstandssitzung und vor allem die LWW-Weihnachtsfeier am 16.12.2016 in Stuttgart. Ferner wurden die Delegierten für die kommende LWW-Bundesversammlung bestimmt.

Mit einem Ausblick auf die Termine und Veranstaltungen des Landesverbandes für 2017 schloß Landesvorsitzender Carlhoff die Delegiertentagung und dankte den Delegierten, die teilweise beachtliche Wegstrecken hinter sich gebracht hatten, um an diesem Tage nach Stuttgart anzureisen, recht herzlich.

Nach dem am gleichen Tage am frühen Nachmittag durchgeführten LWW-Heimatgottesdienst, der gemeinsam mit der Gemeinschaft Evangelischer Posener veranstaltet wurde (siehe gesonderter Bericht), fand eine Kulturtagung statt, in der der Bundessprecher der LWW Dr. Sprungala auf aktuelle Themen einging, mit denen sich der Bundesverband befaßt. Dr. Sprungala berichtete über die diesjährige

erfolgreich verlaufene LWW-Bundesversammlung und Bundeskulturtagung in Fulda. Bei dieser Gelegenheit dankte er dem LWW-Landesverband Baden-Württemberg, daß dieser, wie in den vergangenen Jahren, mit einer guten Gruppe sachkundiger und interessierter Delegierten vertreten war. Vorgestellt wurden auch die Aufsatzthemen des LWW-Jahrbuches 2017. Vom Bundessprecher wurde aus aktuellem Anlaß die vom Haushaltsausschuß des deutschen Bundestages beschlossene Richtlinie zur Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter angesprochen. Der Kulturtagung schloß sich eine von den Damen der Stuttgarter Kreisgruppe liebevoll vorbereitete Kaffeetafel an, mit reichlich Kuchen, die zu weiteren Gesprächen und gegenseitigen Austausch von Neuigkeiten animierte.

Hans-Werner Carlhoff

Heimatgottesdienst in Stuttgart

Die zweimal im Jahr durchgeführten „Heimatgottesdienste“ gehören zum festen Veranstaltungsprogramm der LWW-Baden-Württemberg. Auch wenn diese Gottesdienste in Zusammenarbeit mit dem Hilfskomitee der Evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen in Württemberg durchgeführt werden, sind die Gottesdienste letztlich ökumenisch ausgerichtet, dann alle Landsleute sollen sich bei diesen Gottesdiensten angesprochen fühlen. Der Heimatgottesdienst am 3.9.2016 im Großen Saal des „Hauses der Heimat“ in Stuttgart erfolgte seit langem wieder gemeinsam mit der Gemeinschaft Evangelischer Posener. Dazu war dankenswerter Weise deren Vorsitzender Pfarrer Christfried Boelter aus Thüringen nach Stuttgart angereist, um hier den Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl zu feiern. Leider konnte Frau Karin Ziegeler, die diesen Gottesdienst in Stuttgart mit initiiert und viel für dessen Vorbereitung geleistet hatte, letztlich aus Krankheitsgründen nicht nach Stuttgart kommen. In der Begrüßung vor dem Gottesdienst entrichteten der LWW-Landesvorsitzende Herr Carlhoff und im Gottesdienst Pfarrer Boelter Frau Ziegeler auch im Namen aller Gottesdienstbesucher die besten Genußwünsche.

Wie den vergangenen Jahren hatte sich die japanische Organistin und Kirchenmusikerin Frau Saiko Suzuki bereit erklärt, den Heimatgottesdienst musikalisch zu umrahmen. Die Predigt von Pfarrer Boelter galt dem Text für den 15. Sonntag nach Trinitatis „*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch*“ 1. Petrus 5,7. Bekannte Kirchenlieder erfüllten den großen Saal des „Hauses der Heimat“. Den Mittelpunkt des Raumes bildete ein schöner, mit Herbstblumen geschmückter Altar. Auf der weißen Altardecke lag aufgeschlagen eine große alte Altarbibel, die nach dem 1. Weltkrieg den weiten Weg vom Baltikum nach Pommern, dann während des 2. Weltkrieges in das Ge-

biet zwischen Weichsel und Warthe und schließlich nach Stuttgart gemacht hatte.

Dieser Gottesdienst, an dem auch der Bundesprecher der LWW Dr. Sprungala teilnahm, wird Vielen in Erinnerung bleiben. In ihm wurde der Landsleuten gedacht, die die Landsmannschaft in den letzten Monaten durch Tod verlieren mußte, so auch der am 1.8.2016 verstorbenen Frau Anneliese Schiller, die zusammen mit ihrem 2014 verstorbenen Ehemann sich sehr um die landsmannschaftliche Arbeit verdient gemacht hatte. Dem auch bei diesem Heimatgottesdienst anwesenden Ehepaar Johann und Henriette Weimert, beide schon seit Jahrzehnten treue Mitglieder der Landsmannschaft, erteilte im Gottesdienst Pfarrer Boelter den besonderen Segen zur Diamantenen Hochzeit.

H.-W. C.

Reaktionen auf die Einladung zum Heimatgottesdienst

Der Vorsitzende, Hans-Werner Carlhoff, verlas den Brief des Landtagabgeordneten und Landesbeauftragten für die Heimatvertriebenen und Aussiedler, Paul Nemeth, aus Böblingen:

„Lieber Herr Carlhoff, sehr geehrter Herr Dr. Sprungala, sehr geehrte Damen und Herren,

für die Einladung zum Heimatgottesdienst möchte ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Leider ist es mir heute nicht möglich, bei Ihnen zu sein, da ich mit einer Delegation des Europaausschusses des Landtags in Bosnien-Herzegowina bin.

Ein wichtiges Thema dieser Delegationsreise ist die Weiterentwicklung der Donaunraumstrategie. Sie greift in ihrem Grundsatz Themen, Bereiche und Aspekte auf, die auch für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler relevant sind: Es geht bei der Zusammenarbeit mit unseren östlichen Nachbarn nämlich nicht nur um wirtschaftliche Interessen, sondern auch um den Erhalt des kulturellen Erbes, der gemeinsamen Geschichte und um Aussöhnung und Versöhnung.

Die deutsch-polnische „Brücke der Verständigung“ hat Modellcharakter für ganz Europa. Ihre Landsmannschaft ist nun seit beinahe 70 Jahren aktiv. Sie sind damit Teil dessen geworden, was ich gerne als das Fundament des gemeinsamen europäischen Hauses bezeichne: Der Erhalt des kulturellen Erbes und des Brauchtums der Heimatvertriebenen führen nicht zu Differenzen, sondern verbinden die Völker miteinander und sorgen somit für eine stetige Erneuerung des internationalen Austausches. Das Programm der europäischen Kulturhauptstadt hat dieses Jahr mit Breslau ein Beispiel dafür, was deutsch-polnische Freundschaft zu schaffen vermag. Davon profitieren vor allem nachfolgende Generationen. Jüngere Menschen können heutzutage viel freier von Vorurteilen auf die gemeinsame Ge-

schichte und Kultur blicken, als das früher der Fall war.

Das ist in Anbetracht der aktuellen Entwicklungen in Europa ganz besonders wichtig. Nur gemeinsam können die europäischen Nationen Lösungen dafür finden. Die europäische Idee ist der Garant für Frieden und Wohlstand auf dem Kontinent. Darum ist es auch heute noch so wichtig, dass die Heimatvertriebenen und Landsmannschaften zur Völkerverständigung und zum kulturellen Austausch beitragen.

Dass dieser kulturelle Austausch auch auf unseren gemeinsamen christlichen Grundwerten basiert, ist für mich als Christdemokraten dabei von besonderer Bedeutung. Deswegen ist der Heimatgottesdienst ein wichtiges Format der Verständigung und Verbundenheit. Ich wünsche Ihnen allen einen schönen und gelungene Nachmittag, mit vielen guten Begegnungen und Gesprächen.

Mit besten Grüßen

Ihr Paul Nemeth, MdL

Heimatkreisaußschuß Wolhynien

Walter Manz, Goethestraße 17,
06507 Gernrode, Tel. 039485-610446

Die ehemals evangelische Kirche in Luzk (Wolhynien) auf neuem Bild

Es war eine gelungene und äußerst informative Veranstaltung am 18. Februar 2016 in den Räumlichkeiten der Ukrainischen Botschaft in Berlin.

Hierzu war auch Herr Walter Manz vom Freundeskreis Moczulki/Matschulek eingeladen.

Zu diesem „Abend der deutschen Minderheiten in der Ukraine“ hatten der Botschafter der Ukraine in Berlin, Herr Dr. Andrij Melnyk, und der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, MdB, die Schirmherrschaft übernommen.

Ehregast war der Vizeminister im ukrainischen Kulturministerium, Herr Andrij Witrenko, der zuvor mit dem Bundesbeauftragten Koschyk im Bundesministerium des Innern zusammengetroffen war und dort die Wiederaufnahme der Arbeit der deutsch-ukrainischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der deutschen Minderheiten in der Ukraine vereinbart hatte.

Zugegen waren zwei weitere Bundestagsabgeordnete: Der Amtsvorgänger Koschyks und Parlamentarische Staatssekretär a.D. Dr. Christoph Bergner sowie der erste rußlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik.

Botschafter Melnyk hob in seiner Begrüßung die Brückenfunktion der Deutschen in der Ukraine und der aus der Ukraine stammenden Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland hervor und Schloß mit dem Goethe-Zitat „Das Große und Gescheite existiert immer in der Minderheit“.



Vor dem Gemälde der evangelische Kirche Luzk: v.l.n.r. Vizeminister A. Witrenko, W. Manz, s. E. Botschafter Dr. Melnyk

Gezeigt wurde an diesem Abend zum einen die Bilderserie „Deutsche Kirchen in der Ukraine“, die aus Anlaß des bevorstehenden 500. Jahrestages der Reformation Martin Luthers und mit Unterstützung des RDU von dem deutschstämmigen Künstler Harry Ruff geschaffen worden ist. Zum anderen wurde der Dokumentarfilm von Elwira Plesska „Wir sind keine Fremden“, der das mehr als 200-jährige Wirken von Deutschen in Odessa darstellt, dem interessierten Publikum präsentiert.

Mit besonderer Freude konnte sich Herr Manz nach der Ausstellungseröffnung beim anschließenden Empfang u. a. mit dem Künstler Harry Ruff über dessen Gemälde der ehemals evangelischen Kirche in Luzk unterhalten.

Diese Kirche wurde 1907 von Wolhyniendeutschen errichtet, während des 2. Weltkrieges zerstört, gehörte in der sowjetischen Zeit zu verschiedenen Einrichtungen und wurde nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine den Baptisten übergeben.

Heute ist diese Kirche ein Baudenkmal und gehört seit den seit 2008 organisierten Wolhynienreisen neben dem Besuch der in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Luzk zum Pflichtprogramm jedes Wolhynienaufenthaltes.

Eine alte Tradition lebt wieder auf – Wolhyniertreffen in Droyßig

Mehr als 45 Wolhyniendeutsche, ihre Nachfahren und Interessierte trafen sich am Samstag, den 9.4.2016, in den Räumen der Evangelischen Kirchengemeinde in Droyßig.

Dieses Treffen wurde organisiert vom Freundeskreis Moczulki/Matschulek, Mitglied in der LWW, und mit Walter Manz gleichzeitig Vorsitzender des Heimatkreisaußschusses Wolhynien.

Ursprünglich wurde dieses Treffen als Informationsveranstaltung für die bevorstehende Wolhynienreise im Sommer d. J. angekündigt.

Herr Pfarrer Roßdeutscher aus Droyßig begrüßte die Anwesenden in seiner kurzen Andacht mit den passenden Worten der Tageslosung „Ich will den Herrn loben in seinen Versammlungen“ und erinnerte an das Schicksal der Wolhyniendeutschen,

die nach 1945 hier in Droyßig und den Nachbargemeinden eine neue Heimat fanden, aus sehr vielen persönlichen Gesprächen in seiner Kirchengemeinde kennt er die Geschichte der Wolhyniendeutschen mit all den bitteren Erlebnissen und Erinnerungen aus den Kriegswirren nur all zu gut.

Bei Kaffee und Kuchen machten unzählige Episoden die Runde, viele der Anwesenden kannten sich von früheren Treffen in der Heimatstube Droyßig, dem ehemaligen Vorsitzenden Günter Koschig sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung gedankt.

Zu der geplanten Wolhynienreise informierte Herr Manz dann über den Reiseverlauf, das Rahmenprogramm und die Möglichkeit zum Besuch der ehemaligen Heimatkolonien, gleichzeitig mußte er allerdings zur Enttäuschung vieler darauf hinweisen, daß entgegen aller Erwartungen nur noch wenige Plätze im Bus frei seien.

Viele der Anwesenden hatten ihre persönlichen Unterlagen mitgebracht, und so erfolgte ein reger Austausch über die jeweiligen persönlichen Familiengeschichten, neue Kontakte wurden geknüpft.

Zum Ende der Veranstaltung wurde ein Zusammenschnitt von Filmen über die bisher stattgefundenen Wolhynienreisen vorgeführt, unter dem Motto „Wolhynien ist gut, Wolhynien tut gut: Für die Augen, für die Ohren, für die Seele“.

So manche der Anwesenden schämten sich bei den Bildern von der ehemaligen Heimat ihrer Tränen nicht.

Als Herr Manz zum Ende der Veranstaltung die Frage in den Raum stellte, ob solche Treffen wieder regelmäßig stattfinden sollten, war die einstimmige Antwort ein klares „Ja“.

Spontan wurde beschlossen, das nächste Treffen zum Jahresende unter dem Motto „Wolhyniendeutsches-Ukrainisches Weihnachtsfest“ zu organisieren.

Ein entsprechender Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Wolhynien ist gut – Wolhynien tut gut: für die Augen, für die Ohren, für die Seele.

Eine Wolhynienreise mit dem Freundeskreis Moczulki/Matschulek

„Ihr seid wie die Störche – die kommen auch jedes Jahr wieder...“

Mit diesen Worten begrüßte Volodymyr Melnyk, der Vertreter des Freundeskreises Moczulki/Matschulek, am 24.6.2016 in Wolhynien seine Gäste.

Eine Gruppe mit 49 Teilnehmern/-innen aus dem gesamten Bundesgebiet, aus Kanada, den USA und Österreich hatte in der Zeit vom 21. bis 30.6.2016 wieder eine

Reise zu den Spuren der Vorfahren unternommen. Zur großen Überraschung hatte sich aus Moskau auch eine Teilnehmerin mit wolhyniendeutschen Wurzeln der Reisegruppe angeschlossen.

Vor Ort bestand die Möglichkeit, die Heimat-Kolonien zu besuchen und in den Archiven von Rivne und Shitomir nach Vorfahren zu stöbern.

Viele kamen hier mit überraschenden und nicht erwarteten Ergebnissen zurück.

Ein umfangreiches Rahmenprogramm ließ diese Fahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

Gleich zu Beginn wurden bei einer Stadtrundfahrt durch Rivne nicht nur die Sehenswürdigkeiten der Stadt, sondern auch die noch vorhandenen Spuren der Wolhyniendeutschen besucht.

Ebenso standen ein Besuch der Akademie in Ostrog sowie der Burg mit einer sehr fachkundigen Führung sowie ein Besuch des Klosters Gorodok auf dem Programm. Vielen ist diese Stätte auch durch das Wirken von Baron von Steinheil ein Begriff. Hier wurde die Reisegruppe auch von einer Einladung der Nonnen überrascht, die zu Tee und Gebäck gebeten hatten und mit ihren bewegenden Gesangsvorträgen die Gruppe erfreute.

Höhepunkt dieser Reise war die Jubiläumsfeier am 24. Juni auf dem Friedhof in Moczulki/Matschulek. Vor genau fünf Jahren wurde hier ein Gedenkstein eingeweiht, der an das friedliche Zusammenleben von Deutschen und Ukrainern in der Zeit vom 1863 bis 1940 erinnert (siehe Bericht in WW 2011/11).

Walter Manz, Vorsitzender des Freundeskreises Moczulki/Matschulek, konnte auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Gäste begrüßen. Neben Vertretern von Politik, den verschiedenen Konfessionen, dem Posaunenchor aus Luzk, der Presse und TV, waren es vor allem die Ortsbewohner, die gemeinsam mit der Reisegruppe dieser Gedenkfeier einen würdigen Rahmen verliehen. Besonders stolz war der Vorsitzende, begleitet von Frau Mechthild Walsdorf, über einen Empfang beim stellvertretenden Gouverneur des Oblasts Rivne sowie Frau Alla Cherniy, dort Leiterin für Kultur und Bildung.

Im Anschluß daran erfolgte noch ein Empfang des Oberbürgermeisters der Stadt Rivne.

Bei beiden Besuchen konnten die Ziele des Freundeskreises Moczulki/Matschulek umfangreich dargestellt werden, nämlich auf der Basis der gemeinsamen Geschichte von Deutschen und Ukrainern **Begegnungen** in unterschiedlichen Bereichen zu schaffen, die ersten konkreten Projekte wurden vorgestellt und begeistert aufgenommen.

Gerne folgte die Reisegruppe auch wieder einer Einladung des Direktors der be-

rufsbildenden Schule in Rivne. Hier wird u. a. im Bereich Floristik-, Schneider-, Stickerei-, und Friseurhandwerk ausgebildet.

Nach einer Führung durch die verschiedenen Abteilungen wurde die Gruppe auch zu einem Essen eingeladen, als Überraschung gab es selbstgemachte süße Vareniki sowie selbst hergestellten Birkenensaft.

Anschließend wurde die Gruppe noch zu einer zirka einstündigen Bühnenshow eingeladen. Mit großem Beifall wurden die jungen Akteure bedacht, eine sehr professionell wirkende Aufführung zeugte von Selbstbewußtsein, Heimatliebe, Wahrung der Traditionen und erinnerte zum Ende hin mit ergreifenden Gesang- und Tanzdarbietungen an die aktuellen Kämpfe in der Ostukraine. Kaum jemand konnte dabei seine Tränen verbergen.

Es gehört schon zur Tradition, daß bei diesen Reisen auch am Gottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde in Luzk teilgenommen wird.

Am Ende dieses sehr gut besuchten Gottesdienstes erfolgte noch eine sehr zu Gemüte gehende Aufführung von Kindern und Jugendlichen aus Luzk, um diese gestrauchelten Jugendlichen kümmert sich die evangelische Kirchengemeinde mit Pastor Igor Taranenko sehr intensiv.

Nach einer Stadtrundfahrt durch Luzk mit Dr. Kostjuk machte die Reisegruppe noch einmal Halt an der ehemaligen evangelischen Kirche von Luzk (diese wird derzeit von Baptisten genutzt).

Während der von ihm organisierten 1. wissenschaftlichen Tagung über Wolhynien Anfang Oktober letzten Jahres (siehe WW 5/2016) wurde dort eine Gedenktafel eingeweiht, die an die Deportation der Wolhyniendeutschen nach Sibirien in den Jahren 1915/1916 erinnert.

Hier wurde zum Gedenken von drei Teilnehmern/-innen aus (international) USA, Kanada, und Deutschland) ein Blumengesteck niedergelegt. Dr. Kostjuk betonte, daß diese Niederlegung die erste nach der Einweihung überhaupt sei.

Auch ein Besuch der Kriegsgräberstätte Broniki (bei Klevan) gehört inzwischen zum Programm, mit einer Kranzniederlegung sowie einem Gebet wurde hier der Gefallenen des 2. Weltkrieges sowie all der Opfer gedacht, die durch diese Wirren ihr Leben verloren.

Neben all diesen Besichtigungen kamen auch die leiblichen Genüsse in Form von leckeren Speisen und Getränken nicht zu kurz, die Gastfreundschaft ist und bleibt einfach sprichwörtlich. Und es waren die vielen zahlreichen Konzerte und Gesangsvorträge, die die wolhynische Seele baumeln ließen.

Ein ausführlicher Reisebericht wird im nächsten Jahrbuch der LWW erscheinen.